

Braucht es einen **FrauenKirchOrt** ?

„**Nein**“, sagt die Angst, die fürchtet, dass sich Spaltung vollzieht

„**Vielleicht**“, sagt die Hoffnung, die darauf wartet, dass Neues Wirklichkeit wird (Off 21,1-6)

„**Ja**“, sagt die Sehnsucht, die mit ihren Anliegen in (kirchliche) Obdachlosigkeit geraten ist

FrauenKirchOrt St.Magdalenen, Hildesheim – Frei Raum und WachstumsORT

Eine Projekt-Idee stellt sich vor

Die Ausgangslage oder „Die Luft, in der wir leben“

- gesellschaftliche Vielfalt
- neue Lebensentwürfe
- die Forderung nach Chancengleichheit für alle Menschen

Spannende Möglichkeiten für eine zukunftsfähige Kirche, die jedoch **Anpassung / Veränderung notwendig** machen, **um das christliche Menschenbild als gesellschaftsprägende Instanz zu wahren.**

Frauen suchen einen Ort in Kirche,

- wo ihre Erfahrungswelt und Glaubenswirklichkeit relevant sind,
- ihre Bedürfnisse Platz haben,
- ihre Person gleichberechtigt anerkannt, ihre Würde geachtet wird.

Das Erleben von Verloren- oder Ausgeschlossen-sein, schmerzlicher Zerrissenheit bis hin zu radikaler Distanzierung erfordern **neue Räume, damit Kirche Ort ihrer spirituellen Sehnsucht bleiben oder wieder werden kann.**

ein **FrauenKirchOrt**

- bestärkt den Ruf nach Gerechtigkeit,
- unterstützt Frauen, aus ihrer Sprachlosigkeit herauszutreten
- ermutigt zu **spezifisch weiblicher religiös-spirituelle Identitätsfindung.**

mit **Maria von Magdala** als Patronin

gewinnt ein solcher Ort eine ganz eigene Ausstrahlung und Aufgabe:

durchdrungen von der österlichen Auferstehungserfahrung am leeren Grab

Ort lebendiger Gotteserfahrung zu werden,

der hinein wirkt in die Lebenswirklichkeit von uns Menschen.

Inhalt	Seite
1. Kurzfassung der Projekt-Idee	3
2. Hintergründe der Entstehungsgeschichte	4
3. detaillierte Projektbeschreibung	6
3.0 pastoraler Auftrag: Von der pastoralen Botschaft / Mission	6
3.1 Nutzer*innen: Wem dient ein FrauenKirchOrt in St. Magdalenen, Hildesheim?	7
3.2 Nutzenversprechen: Wofür will der FrauenKirchOrt St.Magdalenen eintreten?	8
3.3 Nutzer*innenbeziehungen: zur Beziehungskultur, die den FrauenKirchOrt lebendig macht	9
3.4 Kommunikations- & Zugangswege: Kommunikationswege, die über das Projekt FrauenKirchOrt St. Magdalenen informieren	10
3.5 Kosten / Einnahmen: Wie wird das Projekt FrauenKirchOrt St.Magdalenen finanziert?	11
3.6 Schlüsselaktivitäten: Basis-Tätigkeiten, auf denen das Projekt FrauenKirchOrt aufbaut	11
3.7 Schlüsselressourcen: Was wird gebraucht, um mit dem Projekt starten zu können?	11
3.8 institutionelle Einbindung: Wer trägt das Projekt mit?	12
3.9 Schlüsselpartner*innen: Wer ist mit dem Projekt partnerschaftlich verbunden?	13
4. Dank	
5. Anmerkungen	

1. Kurzfassung der Projekt-Idee

Voraussetzung für einen **FrauenKirchOrt** sind neben der sinnstiftenden Idee zuallererst gute äußere Bedingungen. Das trifft für St. Magdalenen / Hildesheim zu:

zentral gelegen - gut erreichbar – naturnah – in unmittelbarer Nähe zu einer Kirche
innerstädtisch, und damit Ziel der Bewegungsrichtung vieler Frauen aus dem Landkreis
Ausgangspunkt für ein Wirken in der Stadt und aus der Stadt in die Region hinein

die **pastorale Botschaft** eröffnet sich

- * im Erleben und der *Begegnung mit dem spezifisch Weiblichen*: Perspektive, Lebenswelt, Erfahrung von Frauen.
- * in der *Auseinandersetzung mit existentiellen* Fragen aus Glaube, Kirche und Gesellschaft
- * im *Herberge* sein und *Gastfreundschaft* leben: ein Ort der Versöhnung & Heilung, der Ermutigung & des Wachsens
- * im vielschichtigen *weiblichen Theologie-Treiben* - Miteinander wirksam werden als „weibliches Gesicht der Kirche“

Theologische Inspiration ist die **Begegnung Jesu mit der Frau am Jakobsbrunnen**:

Der *Dialog mit dem Fremden und Unvertrauten ist lebensspendend*;
die Gaben der anderen als heilig zu achten erweist sich als *Einheit-stiftend*.

ein **KirchOrt** für

- * *Suchende, Fragende & Neugierige*
enttäuschte Frauen
auf Distanz Gegangene
hoffnungsvolle, wagende Frauen mit einer lebendigen Sehnsucht nach weiblicher Spiritualität
- * *verbandlich organisierte* Frauen
- * das *Gestaltungsteam von FrauenLiturgien*
- * *Frauen-Initiativen, -Netzwerke, -Vereine* aus Stadt und Region HI
- * *die Glaubwürdigkeit der Kirche von Hildesheim*,
dass sie es ernst meint, sich von den Anliegen der Frauen in der Tiefe berühren zu lassen

der **FrauenKirchOrt St.Magdalenen** steht für eine*n

- * *Schutz bietender WachstumsOrt* - transparent, offen, wertschätzend, präventiv
- * *Entwicklungsraum* für eine Kirche *jenseits missbräuchlicher Strukturen* - ermutigend, respektvoll, würdigend, solidarisch
- * katholische Kirche, in der das *Frau-Sein in seiner ganzen Vielfalt* ausgesprochen *erwünscht* ist
- * *attraktive Kirche*, weil sie einlädt, sie *mit genuin weiblicher Identität (mit) zu gestalten*

Frauen eröffnet sich hier ein **Frei Raum**, der katholische Kirche *zukunftsfähig* macht: Mit ihrem Engagement leisten sie einen wertvollen Beitrag zu einer *ecclesia semper reformanda*, die sich erst *mit den Frauen* zu ihrer Ganzheit hin entwickeln kann, wie es unserem Geschaffen-sein als Menschen vom göttlichen Ursprung her entspricht (Gen 1,27f).

prägende **Beziehungsqualitäten** und **inhaltlicher Reichtum** entfalten sich durch die *Kompetenz*, die jede Frau mitbringt:

- * Ehrenamtliche bringen sich als professionelle Expert*innen ein
- * das Miteinander ist kollegial & partnerschaftlich durch Teilhabe an den Verantwortlichkeiten
- * die Inhalte entwickeln sich gaben-orientiert, projekt-orientiert & team-orientiert
- * Verlässlichkeit & Letztverantwortung ist durch das hauptamtliche Stundenkontingent gegeben

Weitere Einblicke in die Konkrektion der Inhalte, den institutionellen Rahmen, Fragen zu Ausstattung und Finanzierung, hauptberufliche Tätigkeiten, Werbung und Öffentlichkeitsarbeit, Unterstützer*innen, notwendigen Partner*innenschaften ... finden sich in der detaillierten Projektbeschreibung.

Die folgende **ausführliche Darstellung des Projekts** ermöglicht eine intensivere Auseinandersetzung mit seinen Inhalten.

2. Hintergründe der Entstehungsgeschichte

Die vorangestellte Situationsbeschreibung will helfen - *jenseits von Schuldzuweisung* - Veränderungen in den Blick zu nehmen, von denen die (katholische) Kirche unmittelbar betroffen ist.

Zur aktuellen Lage

In Deutschland hat die gesellschaftliche Situation von

- besserer Bildung und beruflicher Qualifikation
- zunehmender staatlicher Unterstützung bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- gesetzlich verankerter Gleichstellung und Chancengleichheit aller Menschen unabhängig vom Geschlecht
- und längst vollzogener Ablösung traditioneller Geschlechterrollen und Familienmodelle

zu einer Vielfalt von Lebensentwürfen geführt.

Das macht unsere Welt spannend und liebenswert bunt. An jede*n Einzelne*n stellt sich damit jedoch wesentlich häufiger der Anspruch, kritisch zu prüfen, zu entscheiden und sich zu positionieren, als das bei den traditionellen Zuweisungen bezüglich

- der Geschlechterrollen von Mann und Frau
- und dem auf einer heterosexuellen Beziehung gründenden Familienbild

früherer Generationen notwendig gewesen ist.

Das über Jahrhunderte gültige christliche Menschenbild hat im Zuge dieser Entwicklungen seine Selbstverständlichkeit als gesellschaftsprägende Instanz immer mehr eingebüßt.

Ein besonderes Spezifikum der katholischen Kirche, das sich heutigen Menschen immer weniger erklärt, ist ganz sicher ihre institutionelle Verfasstheit: die sakramental gegründete, männlich dominierte top-down-Hierarchie.

Alle diese bekannten Entwicklungen stellen die Relevanz der katholischen Lehre im je eigenen Lebensentwurf oft massiv in Frage. Sie wird von vielen - durchaus schmerzhaft - als innere Zerrissenheit von religiösem Beheimatet-Sein und gelebtem Alltag empfunden.

Zunehmend mehr Menschen entscheiden sich gegen diese Spannung und lösen die (innere) Bindung zur ihrer Kirche.

Für zunehmend mehr Menschen kommt die katholische Kirche als Heimat ihrer spirituellen Sehnsucht gar nicht erst in Frage.

Durch die aktuell unsere katholische Kirche erschütternde Debatte um die Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und Machtmissbrauch hat sich die gesellschaftliche wie innerkirchliche Diskussion um die Berechtigung der Kirche als moralische und sinnstiftende Instanz noch einmal verschärft.

Zum Erleben der Situation als kirchliche Mitarbeiterin:

Seit vielen Jahren bin ich als Pastoralreferentin, näherhin in der Beauftragung als *Ansprechpartnerin in der Frauenseelsorge in Stadt+Region HI*, mit dieser Entwicklung konfrontiert.

Darum ist mein Grundanliegen, Frauen in ihrer Glaubens- und Lebenswirklichkeit so zu begleiten, dass es ihnen neben der Sorge für andere auch gelingt, ihre ureigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und als wertvoll zu achten. Es geht um die Ermutigung zu einer spezifisch weiblichen religiös-spirituellen Identitätsfindung, die Frauen darin bestärkt, nach ihrem je Eigenen Ausschau zu halten,

- nach dem, was ihnen in ihrem So-Sein Ansehen und Würde gibt,
- nach dem, was sie (wieder) anknüpfen lässt an ihre Fähigkeiten und Ressourcen,
- nach dem, was sie in aller Freiheit zu ihrer eigenständigen Entscheidung finden lässt, jenseits der Erwartungen von außen
- nach dem, was sie als (katholische) Frauen im ökumenisch-christlichen Kontext - spezifisch weiblich - in unserer Welt sein können.

Wo sich Räume für dieses Erleben öffnen, gibt es oft ein tiefes Aufatmen und immer ganz viel Freude und Leichtigkeit; Frauen erleben einen Zuwachs an Mut und Stärke und letztlich die Gewissheit von spirituellem Aufgehoben-Sein und dem Entdecken eines Gott-mit-uns.

Doch je sensibler und bewusster Frauen das Eigene wahrnehmen, empfinden sie auch Trauer und Zorn: hervorgerufen durch die vielen Erfahrungen von Ausgeschlossenheit und mangelnder Wertschätzung; es sind zutiefst verletzende Erfahrungen von missachteter Personen-Würde in einer Kirche, in der sie nach Halt und Orientierung suchten.

Zur verändernden Kraft, die vieles bewegt

Seit dem 11. Mai 2019 hat die Initiative Maria 2.0 etwas Wunderbares bewirkt: Frauen treten deutschlandweit in allen Bistümern aus ihrer Sprachlosigkeit heraus; unüberhörbar ist ihr Ruf nach Gerechtigkeit, den Frauen für sich formulieren und den durchaus auch Männer mittragen. Sie fordern schonungslose Aufklärung und Transparenz bzgl. sexualisierter Gewalt und Machtmissbrauch, eine erneuerte Sexualmoral, die Öffnung aller Weiheämter für Frauen und es geht um Frauen-Förderung bezüglich ihres Zugangs zu kirchlichen Leitungs-/Führungspositionen.

Als „Graswurzel-Bewegung“ gehen diese Anliegen innerkirchlich noch einmal mehr in die Fläche und verstärken damit,

- was am 9.Dez.2017 in ökumen. Verbundenheit in den „Osnabrücker Thesen“(1) verabschiedet und von Bischof Bode als Vorsitzendem der DBK-Unterkommission *Frauen in Kirche und Gesellschaft* für die weitere Diskussion in die DBK und Glaubenskongregation hineingetragen wurde,
- ebenso, was die kfd-Initiative „Macht Licht an“ vom Dez. 2018 initiiert hat, und was deren Vertreterinnen am 11. März 2019 mit 30.000 Unterschriften *zur Erneuerung der Kirche* bei der Frühjahrsvollversammlung der dt. Bischöfe in Lingen Bischof Bode überreicht haben(2).

Aber das Bild ist bunt. Schon gibt es die Initiative Maria1.0, die sich der traditionellen Marienverehrung, ebensolcher Ämtertheologie und Rollenzuweisung von Mann und Frau verbunden weiß.

Der Spannungsbogen ist also weit. Was aber alle diese Frauen eint, ist, dass sie sich der katholischen Kirche zugehörig fühlen - noch.

In den vielen Jahren meiner Beauftragung in der Frauenseelsorge bin ich immer wieder auch Frauen begegnet, die sich von ihrer Kirche (vor Ort) abwenden. Momentan erlebe ich jedoch eine erdrutschartige Verschärfung!

So, wie die oben beschriebenen Frauen mittels ihrer gewonnenen Sprachfähigkeit um ihr Bleiben in der katholischen Kirche ringen, fühlen andere sich spürbar ermutigt, ihren Wunsch nach Distanz, teils sogar nach Abkehr, auszudrücken. In aller Klarheit wollen sie sich den Zusammenhängen entziehen, in denen sie wiederholt mangelnde Wertschätzung, Behinderung im Einbringen des eigenen Charismas oder das Ausgeschlossenheit bei Entscheidungen erleben mussten.

Selbst im gottesdienstlichen Feiern haben sie sich mit ihren spezifisch weiblichen Anliegen nur selten wiedergefunden. In der Regel sind sie Zuhörerinnen einer männlichen Ansprache und darauf verwiesen, sich mitgemeint zu fühlen. Es ist die Erfahrung, einfach nicht vorzukommen, die verletzt. Die spirituelle Sehnsucht der Frauen und ein Getragen-Sein in der Gemeinschaft bleiben dabei allzu oft auf der Strecke.

Inmitten dieser Erfahrungswelt katholischer Realität ist die **Vision von einem Ort** gewachsen, der sich an eine klare **Option** bindet:

Hier kann alles Raum greifen und Platz nehmen,
was - die Würde der Frau achtend -
spezifisch weibliche Erfahrungsräume kirchlichen Lebens eröffnet.

Mit Maria von Magdala als Patronin, erhoben zur Apostola Apostolorum(3), gewinnt ein solcher Ort eine ganz eigene Ausstrahlung und Aufgabe:

durchdrungen von der österlichen Auferstehungserfahrung
am leeren Grab

Ort lebendiger Gotteserfahrung zu werden,
der hinein wirkt in die Lebenswirklichkeit von uns Menschen.

Das Projekt **FrauenKirchOrt St. Magdalenen**, Hildesheim

vorab: **Zur Wahl des Ortes**

Zur Zeit gibt es leerstehende kirchliche Immobilien, die dazu einladen Neues zu denken, zu fördern und umzusetzen, damit das Leben wieder einzieht.

Für den Bereich Frauenseelsorge in Stadt+Region HI nehme ich diese Situation als Chance wahr. Denn: Frauen brauchen auch eigene Gestaltungsräume. Sie eröffnen ihnen Freiheiten jenseits geschlechterspezifischer Festlegungen, andere - vielleicht ganz neue - zumindest aber die Vielfalt bereichernde Erfahrungen zu machen.

Es gab schon lange die Vision von einem **FrauenKirchOrt** - zentral gelegenen, damit er aus allen Richtungen der Region gut zu erreichen ist. Das gilt vorzugsweise für die Stadt Hildesheim.

Insofern kommen die gemeindlich nicht mehr genutzten Räumlichkeiten von St. Magdalenen in Betracht:

- Das ehemalige Pfarrheim steht leer; es gibt keinen Verdrängungseffekt.
- Es ist naturnah und hat dennoch eine gute Verkehrsanbindung.
- Dort stehen im EG ein Veranstaltungsraum mittlerer Größe, und im OG ein Büroraum, ein Gesprächszimmer sowie eine Küche zur Verfügung.
- In unmittelbarer Nachbarschaft liegt die Kirche.

Für die Projektbeschreibung selbst orientiere ich mich an dem Fragehorizont der **Ecclesiopreneurship Canvas** für Kirchenentwicklung und pastorale Innovation von Florian Sobetzko (4).

0. Von der pastoralen Botschaft / Mission

Die Idee **FrauenKirchOrt St. Magdalenen** gewinnt ihre Kraft aus dem Erleben und der Begegnung mit dem spezifisch Weiblichen. Es ist die Perspektive von Frauen, ihre Lebenswelt und ihre Erfahrung, die sich hier finden und positionieren kann, um zu existentiellen Fragen aus Glaube, Kirche und Gesellschaft Stellung zu nehmen.

Ein Wesensmerkmal ist **Gastfreundschaft**.

Es geht um die Gestaltung eines Erlebens-Ortes, der den Bedürfnissen von Frauen mit offener Haltung begegnet und sie einlädt zu spirituellem Genährt-Werden. Hier findet in Kirche Obdach und Schutz, was andernorts als weibliche Ausdrucksform religiöser Identität kaum Gestaltungsraum bekommt, immer wieder in Frage gestellt oder gar nicht erst geduldet wird.

Es ist die Idee von einem spirituellen FrauenOrt in Kirche, der

- sich versteht als ein Ort der Versöhnung, der Heilung und des Wachsens
- Frauen in ihrem So-Sein Ansehen gibt und ihren Anliegen mit Respekt begegnet
- als **Frei Raum** einlädt zu Begegnung und einem Miteinander-Gestalten auf Augenhöhe
- ein Ort der Ermutigung sein will und der Ermächtigung, den eigenen Weg zu gehen.

Wie eine **Herberge**(5) auf dem Weg steht ein solcher **FrauenKirchOrt** für die beiden Pole von Stabilität und Fluidität:

Auf der einen Seite wird dazu eingeladen, als „weibliches Gesicht von Kirche“(6) mit diesem **Frei Raum** in Resonanz zu gehen, Neues sich entwickeln zu lassen, eigene Gestaltungsformen zu finden und damit weibliches Theologie-Treiben konstruktiv vielschichtig zu verorten.

Auf der anderen Seite zielt dieser Ort auf ein Wachsen, das über sich hinausweist und herausfordert, in dem je eigenen Lebensumfeld auf neue Weise wirksam zu werden.

Es ist ein guter Rastplatz auf dem Weg . . . er hält nicht fest, wenn das Wachsen an andere Orte führt.

Theologisch inspiriert ist diese Haltung von der **Begegnung Jesu mit der Frau am Jakobsbrunnen** in Joh 4, wie sie in den „Bibl. Meditationen zu den 8 Tagen der Gebetswoche 2015“(7), entfaltet ist:

Die Begegnung zwischen Jesus und der Samariterin zeigt, dass der Dialog mit dem Anderen, Fremden, Unvertrauten lebensspendend sein kann.

Die Gaben der anderen als gut und heilig anzuerkennen ist ein notwendiger Schritt auf dem Weg zu der sichtbaren Einheit, die wir suchen.

Es geht um ein Lernen, vom lebendigen Wasser zu trinken, ohne den Brunnen besitzen zu wollen. Der Brunnen gehört uns nicht. Wir schöpfen Leben aus dem Brunnen lebendigen Wassers, das Jesus Christus gibt.

Die Frau ist durch die Begegnung verwandelt und beginnt, für Jesus Zeugnis zu geben. Die Erfahrung, sich anderen in einem Dialog der Liebe zuzuwenden, wird für gegenseitige Lernerfahrungen öffnen und Unterschiede respektieren lehren.

1. Wem dient ein FrauenKirchOrt in St. Magdalenen, Hildesheim?

Zuallererst möchte ich eine **Gruppe von Frauen im Dekanat Alfeld-Deufurth** nennen, in der über einen langen Zeitraum des Engagements hinweg die Sehnsucht nach mehr Gestaltungs-Raum gewachsen ist. 12 Jahre hindurch haben diese Frauen an immer wechselnden Kirchorten zu Frauengottesdiensten und Begegnung eingeladen – gestaltet von Frauen für Frauen. Es waren immer dichte Erfahrungen im Leben-und-Glauben-Teilen, im Freundschaften-Knüpfen und spirituellen Verbunden-Sein. Dennoch musste jedes Mal wieder „der Koffer gepackt“ werden. Damit bekamen die Anliegen der Frauen nach außen hin etwas Unverbindliches, weil sie nur für den Moment des gottesdienstlichen Feierns sichtbar wurden. Auch mussten die Bedingungen an jedem Ort immer wieder neu ausgelotet werden - was geht, was darf sein, wo sind Grenzen ...?

Um das spürbar Andere im miteinander-Feiern und das-Leben-Teilen nicht zu verlieren - für sich selbst und für alle, die den Einladungen gefolgt sind - hat das Gestaltungsteam vor dem 1. Advent 2018 diese Form des Reisens beendet und wartet zuversichtlich auf eine **Herberge**, in der die Anliegen der Frauen Gestalt gewinnen, sich bleibend abbilden und weiterentwickeln können.

Die **Stadt** Hildesheim hat für einen **FrauenKirchOrt** in der Region hier eine wesentliche Bedeutung: Sie ist im Alltagsleben vieler **Frauen aus dem Landkreis** das Ziel ihrer Bewegungsrichtung, wohingegen kaum Bewegungen aus der Stadt in die Fläche stattfinden. Bezogen auf eine neue Verortung der FrauenGottesDienste erreicht die Einladung schon aufgrund der **Zentralität des Ortes** wesentlich mehr Frauen als bisher - kann so viel eher in die Region hineinwirken. Damit ergeben sich gleichzeitig ganz neue Gestaltungsmöglichkeiten, weil sich das tragende Team immer als offene Gruppe verstanden hat, die ihre Verantwortung teilt.

Besonders weit öffnet der **FrauenKirchOrt** die Tür für **suchende, neugierige, enttäuschte Frauen** - mag sein, dass manche von ihnen **dechurched** sind. Für sie eröffnet sich hier **Frei Raum** für ihre Fragen, ihre Zweifel, ihre Klage und ihren Schmerz. Alle sind eingeladen an einen Ort, der selbst neugierig ist auf die Lebensgeschichte, die sie mitbringen - vielleicht kann sich hier etwas finden und in Berührung kommen, was Vertrauen stiftet ...

Sie dürfen darauf hoffen, dass sich in einer Atmosphäre des Angenommen-Seins neue Wege eröffnen.

Sie können damit rechnen, dass ihre Suchbewegung willkommen geheißen ist und anspricht, auch durchaus konfrontativ neue Antworten auf die aktuellen Fragen zu finden.

Ihre Sehnsucht kann an diesem geschützten Ort die katholische Tradition auf dem Hintergrund ihrer Lebenswirklichkeit hinterfragen und so zur Herausforderung und zum Lebensimpuls für eine zukunftsfähige Kirche werden.

Nutzerinnen können unterschiedlichste **Frauen-Initiativen, -Netzwerke und -Vereine in Stadt + Region HI** sein, mit denen punktuell **Kooperationen** zu bestimmten Themen oder beständige **Vernetzungen** bestehen und die hier beispielhaft benannt sind:

kirchliche und Kirchnahe - Kolleginnen in den Dekanaten, Caritas, Donum Vitae, ökumenische Kontakte in der Region HI, AFB, Ordensgemeinschaften

aus Politik und Verwaltung - Gleichstellungsbeauftragte von Stadt & Landkreis, Netzwerk 8. März, Landes Frauen Rat, FrauenORT Niedersachsen

aus Gesellschaft – Frauen Redaktion Antonia, Frauen Service Clubs wie BPW, InnerWheel, Zonta, Netzwerk „keine Gewalt gegen Frauen“, Asyl e.V., Frauenhaus, equal-pay-day

aus Bildung und Wissenschaft - VHS, Schulen, Gleichstellungsbeauftragte von HAWK und Universität

Kulturschaffende - Frauen Labyrinth Projekt Hildesheim e.V., Stadtführerinnen Gilde, Frauen Chöre, Hildesheimer Wallungen, TPZ . . .

Mit dem **FrauenKirchOrt** kann Kirche zur **Gastgeberin** werden. Sie kann einer Fülle weiblicher Lebensentwürfe Raum geben; so unterschiedlich wie sie sind, werden sie einander herausfordern und vielschichtig miteinander suchen, was unsere Beziehungen tragfähig macht und dem eigenen Leben Sinn gibt.

Die **verbandlich organisierten Frauen** - kfd, KDFB und SkF als Frauen(Fach)verbände sowie Frauengruppen in KAB, Kolping und Schönstattbewegung und ihr Zusammenschluss in der AGKF - gewinnen hier einen Ort, den sie für ihre spezifischen Anliegen und Veranstaltungen nutzen können.

Dem „**Netzwerk Diakonot der Frau**“ steht Raum für den jährlichen Gottesdienst am 29. April zur Verfügung.

Hier ist **Frei Raum**, sich verbandsübergreifend zu **solidarisieren**, um der Hälfte der Menschheit - den Frauen - eine kraftvollere Stimme zu geben und **gemeinsame Ziele für die Zukunft unserer Kirche zu entwickeln und zu formulieren**.

Als FrauenKirchOrt kann St.Magdalenen **lebendiges Zeugnis** dafür werden, dass es **die Kirche von Hildesheim** (das Bistum, die Region, das Dekanat als strukturelle Gestalt der Institution) ernst damit meint, sich von den Anliegen der Frauen in der Tiefe berühren zu lassen.(8) Sie wird **glaubwürdig in ihrem Bemühen, Strukturen eines zentralistischen Klerikalismus aufzubrechen**, wenn sich an diesem Wachstumsort - frei von Rechtfertigungsdruck - die spirituelle Kraft von Frauen entfalten kann. Ein solcher Prozess ist nicht auf die Stadt+Region HI beschränkt; **FrauenKirchOrte** können überall entstehen, diözesanweit, wo es bei den Frauen eine Sehnsucht danach gibt und sie dieser folgen.

2. Wofür will der FrauenKirchOrt St.Magdalenen entstehen?

Das Grundverständnis des **FrauenKirchOrtes** ist, ein **Schutz bietender WachstumsOrt** zu sein. Als Bild kann dafür ein gläsernes Gewächshaus dienen:

Es ist hell und lichtdurchlässig; von außen kann hineingeschaut werden, wie auch umgekehrt von innen nach draußen; junge Pflanzen sind gegen heftigen Wind, Regen oder Hagel geschützt; Luft und Sonne können von außen hinein; das Dach lässt Freiraum zu den tragenden Wänden; wenn es das Wachstum braucht, können die Pflanzen am Übergang zum Dach hinaus und sich frei in der Landschaft ausbreiten und einwurzeln.

Zwei Wesensmerkmale sind für das Projekt kennzeichnend:

- **Transparenz**, insofern von außen nachvollziehbar sein wird, was inhaltlich geschieht, und
- **Prävention**, insofern in der Beziehungskultur, Organisationsform und Arbeitsweise missbräuchliche Strukturen vermieden werden.

Es ist ein **Projekt, mit dem Kirche sich entwickeln kann**. Wenn sie sich hier bewusst und entschieden an den Bedürfnissen von Frauen orientiert,

- sich daran ausrichtet, ihnen mit Achtung und Respekt zu begegnen,
- ihren Charismen und Fähigkeiten Wertschätzung entgegen bringt ohne sie auszubeuten
- und der Dialog auf Augenhöhe das Miteinander bestimmt,

kann Kirche zu einem geschlechtergerechten und lebendigeren Glaubensort werden, der durchaus anschlussfähig ist an die Lebenswelt heute.

Eine **offene Tür** signalisiert: **Das Leben soll Zutritt haben**.

Das wird gelingen, wenn zuverlässig Ansprech-/Bezugspersonen anzutreffen sind, die - offen und jenseits von Belehrung -

- sich interessieren und erfahren wollen, was eine jede im Leben antreibt
- mit der Energie und spirituellen Kraft anderer Lebensentwürfe rechnen
- eigene Lernbereitschaft mitbringen, um miteinander und voneinander zu lernen
- weibliche Spiritualität in katholisch-christlicher Tradition als sinnstiftenden Erfahrungsraum anbieten.

Hier soll und darf gefragt werden, was ich wirklich zum Leben brauche und was mir zu leben hilft.

Zu-/Hinwendung lässt Vertrauen wachsen; so lädt der **FrauenKirchOrt St.Magdalenen** ein, gerade **mit dem Akzent genuin weiblicher Identität katholische Kirche und Religiosität (mit) zu gestalten**. Es geht um persönliche Veränderung und Wachsens, um Inspiration, Ermutigung und Befähigung.

Kompetenzen können erworben oder erweitert werden, so dass die eigene Identität sich bestärkt fühlt.

Aus weiblicher Perspektive Theologie treiben und eine weiblich geprägte Spiritualität zu entfalten

ten, können zu einem neuen Selbstverständnis, einer intensiveren Bewusstheit des eigenen Frau-Seins helfen.

Es entsteht eine innere Verbundenheit, mit der die Frauen sich - bei aller Differenziertheit - durchaus auch solidarisch als ‚Schwestern im Glauben‘ erleben.

Frauen leisten hier einen wertvollen Beitrag zu einer ecclesia semper reformanda (9), die sich erst mit den Frauen **zu ihrer Ganzheit hin** entwickeln kann.

Speziell für die verbandlich organisierten Frauen gilt:

Auch als Kundige in ihren jeweiligen Feldern können sie **sich von diesem FrauenOrt geistlich inspirieren lassen**, was sie in ihrem Frau-Sein und in ihrer verbandlichen Identität noch einmal besonders stärkt.

Andererseits können sie das verbandseigene Themenspektrum mit Frauen (der anderen Verbände) teilen. So ergeben sich neben einem Wissen um einander, möglicherweise inhaltliche Vernetzungen - hier ist Raum für gegenseitige Rückenstärkung, ohne das eigene Profil aufgeben zu müssen.

Letztlich **könnte mit dem FrauenKirchOrt St.Magdalenen** aufgrund der spezifischen Ausprägung **Kirche** (wieder) **an Attraktivität gewinnen**, so dass es spannend ist und Spaß macht, sich dort zu engagieren. Es könnte durchaus attraktiv sein, die eigene Professionalität dort gestaltend einzubringen und gleichzeitig nach außen zu präsentieren. Auf jeden Fall würde dieser Ort in seiner besonderen Weise die Vielfalt kirchlichen Lebens bereichern - wäre *selbstverständlicher* Ort neben vielen anderen Orten kirchlichen Lebens.

3. zur Beziehungskultur, die den FrauenKirchOrt lebendig macht

Katholische Kirche zu erleben als eine, in der das **FrauSein in seiner ganzen Vielfalt** ausgesprochen **erwünscht** ist – das überrascht.

Das grundlegend Andere wird sein, dass alte Rollenbilder wie von selbst aufbrechen, weil das männliche Gegenüber fehlt. Der weibliche Blick muss weder gerechtfertigt noch verteidigt werden. Er gewinnt hier seine Würde, weil er selbstverständlich ist und Basis für alles, was hier Raum greifen will. Im Miteinander gibt es ein wesensmäßiges Verstehen, das keiner Erklärung bedarf und die Kommunikation erleichtert.

Die eigene Stärke kann ganz neu erlebt und wirksam werden, weil sie sich hier nicht in Abgrenzung zu männlicher Identität entwickelt. Das Eigene zu formulieren wird insbesondere für die Frauen leichter, die sich im Erleben männlicher Dominanz immer wieder abgewertet fühlen und in der Folge sprachlos werden.

Diesen **Frei Raum** - als Teil des Systems katholische Kirche und dennoch autonom - zu füllen, ist ein Prozess, der Zeit braucht. **Sich selbst diese Zeit zuzugestehen** ist wesentlich, um gemeinsam eine neue Sprache und neue Ausdrucksformen wachsen zu lassen. Orientierung geben dabei zuallererst der spirituelle Reichtum und das geschichtliche Erbe von Frauen in der jüdisch-christlich Tradition.

Auch im Miteinander sind **Transparenz** und **Offenheit** ein wichtige Voraussetzung für das Gelingen.

Es macht einen Unterschied, ob Menschen sich schon viele Jahre gemeinsam engagieren und dementsprechend ihre gemeinsame Geschichte mitbringen, oder ob jemand diesen Gestaltungsraum neu für sich entdeckt. Es wird darauf ankommen, die Beziehungskultur so zu gestalten, dass interessierte Menschen immer willkommen sind. Wenn es gelingt, in den Beziehungen grundsätzlich offen zu bleiben,

- brauchen freundschaftliche Verbindungen nicht geleugnet werden, genießen aber keine ausschließende Exklusivität,
- sind neu Hinzukommende eine Bereicherung und können sich mit ihren Möglichkeiten integrieren

Es gilt, Nähe und Distanz professionell im Blick zu behalten.

Im **ehrenamtlichen Engagement** gibt es viele **Expert*innen**, ihr Handeln ist also grundsätzlich **professionell**.

Als **Hauptamtliche** trage ich für alles, was an diesem Ort geschieht, die **Letztverantwortung**. Jedoch wird eine breite **Beteiligung an Verantwortlichkeiten** ein **kollegiales Miteinander** prägen. Dazu gehören klare Absprachen.

Der Fokus allen Tuns liegt auf **Gaben-orientiert**, **Projekt-orientiert** und **Team-orientiert**: Wer etwas gut kann, kann es als Teil eines Teams für ein gemeinsames Projekt einsetzen. Dafür braucht es **zuverlässige** Partner*innen, denen **frei** steht, von vornherein ihre (zeitliche, inhaltliche, handwerkliche ...) Verfügbarkeit aufzuzeigen bzw. einzugrenzen.

Der **FrauenKirchOrt** kann so zum **LernOrt für ein partnerschaftliches Miteinander** in Kirche werden

Es wird FrauenProjekte geben, die Inspirierendes kompetent an Wissende wie auch an Wissbegierige weitergeben. Solche Projekte zu entwickeln, gibt der **Fachkompetenz** einer jeweiligen Frau Raum. Handlungsleitend sind dabei **Spaß & Freude am sich-Einbringen** und daran, **das eigene Wissen zu teilen**.

Damit ergibt sich am **FrauenKirchOrt** echter GestaltungsFrei Raum, denn was hier geschieht

- resultiert aus einer aktuellen Suche von Frauen,
- entscheidet sich entlang der jeweiligen Lebens- und Glaubensfragen,
- gewinnt seine Lebendigkeit durch die Frauen, die sich mit ihrem Lebensentwurf und ihrem know how anderen zur Verfügung stellen,

und

- **von außen gesetzte Forderungen / Erwartungen treten in den Hintergrund.**

Anzusetzen bei dem, was eine Frau gut kann, gibt ihr **Zutrauen** in die eigenen Fähigkeiten und **innere Gelassenheit** im Engagement. Das Grundgefühl ist getragen von einer **Leichtigkeit**, die innerlich erfüllt, und den ohnehin schon vollen Alltag nicht zusätzlich belastet. Spürbar gebraucht zu werden und gleichzeitig anderen gut zu tun - das erfüllt zutiefst mit Sinn und wirkt stärkend in das Team zurück.

In diesem gemeinschaftlichen Vollzug erfährt jede Frau authentisch Achtung und Ansehen.

Aufgabe aller wird sein, einen fürsorglichen Blick füreinander zu entwickeln / behalten. Sobald sich das Gefühl ‚anstrengend‘ häufiger meldet oder überwiegt, ist eine Grenze erreicht. Oft braucht es die gegenseitige Erlaubnis, die eigene Grenze ernst zu nehmen:

Es gilt rechtzeitig gemeinsam hinzuschauen, wie bzw. wo sich Belastendes lösen kann.

4. Kommunikationswege, die über das Projekt FrauenKirchOrt St.Magdalenen informieren

Traditionelle Zugangswege für Informationen in die Region hinein sind die **Pfarrbüros**:

Entweder leiten Sekretärinnen eMails an entsprechende Ansprechpartner*innen weiter, übernehmen das Ausdrucken und Auslegen von Handzetteln oder sie erhalten Plakate für den Aushang per Post. Bei rechtzeitiger Ankündigung werden Veranstaltungen auch im Pfarrbrief oder Wochenzettel abgedruckt. Daneben gibt es webmaster für die Dekanatsseite, die Infos online einstellen.

Bei Vernetzungen mit anderen Institutionen, Vereinen, Initiativen gibt es meistens einen anderen eMail-Verteiler; eine **Verwaltungskraft der Fremd-Institution** übernimmt in der Regel die entsprechenden Aufgaben.

Die **örtliche Presse** bekommt eine Pressemitteilung; z.T wird die Presse vor oder zu einer Veranstaltung eingeladen.

Flyer werden mit Profis erarbeitet und kostengünstig in Internet-Druckereien in Auftrag gegeben. Die Verteilung geschieht mit ehrenamtlicher Unterstützung oder per Post, z.T. an Multiplikator*innen.

Zukünftig sind bislang ungenutzte Kommunikationswege in den Blick zu nehmen: **social media** wie facebook, twitter, instagram. Denkbar ist, gerade in diesem Bereich verlässlich fachkundige Expert*innen ehrenamtlich über Zeitspenden einzubinden.

5. Wie wird das Projekt FrauenKirchOrt St.Magdalenen finanziert?

Für meine bisherige Arbeit als PR in der Frauenseelsorge Stadt+Reg.HI
steht ein Jahresetat von 5.000,00 €
zuzüglich der Jahres-Miete für das Büro in St.Joseph (zu zahlen an den KV) ca. 1.500,00 €

bisherige Einnahmen insgesamt: 6.500,00 €

zukünftige Ausgaben:

Die **Miete** für das ehemalige Pfarrheim St. Magdalenen 300 € monatlich
Brutto-Miete x 12 für die Dauer von 5 Jahren (zu zahlen an die Klosterkammer) 3.600,00 €
Jahresetat 5000,00 € (plus Summe X) 5.000,00 €

Zusätzliche Finanzierungsmöglichkeiten sind in Zusammenarbeit mit dem **Fundraising-Büro Bistum HI** auszuloten. Im Gespräch mit Dr. Tappe wurde deutlich, dass konkrete Schritte der grundsätzlichen Zustimmung zu dem Projekt seitens der Verantwortlichen im BGV und im Dekanat bedürfen.

Anregungen sind

- Anträge an Stiftungen für Einzelveranstaltungen oder einmalige größere Anschaffungen (z.B. Andere Zeiten, Hamburg)
- Werbeveranstaltung, um den **FrauenKirchOrt** zum eigenen Projekt zu machen (finanzielle Beiträge, Arbeitszeit-Spenden, Sachspenden ...)
- ideelle Unterstützung durch außerkirchliche Personen / Institutionen, die einen **FrauenKirchOrt** als Bereicherung für die Stadt bzw. das Umland ansehen

6. grundlegende Tätigkeiten, auf dem das Projekt FrauenKirchOrt sich aufbaut

Meine Arbeitsschwerpunkte werden hauptsächlich bestehen in der

- Teambildung mit ehrenamtlich Tätigen
- Binnenkommunikation
- Hauskoordination – wer nutzt wann welche Räumlichkeiten; Absprachen mit weiteren Nutzer*innen der St. Magdalenen Kirche (Orgelschüler*innen, polnische Gemeinde, Marienschule)
- Werbung - für den Ort an sich und für seine Nutzung, für Veranstaltungen, für ehrenamtl. Engagement
- Vernetzung
- Veranstaltungen - theol./kirchenpolit. Fortbildung, Frauenliturgien, Einkehrtage, Ausstellungen, Workshops (Kunst, Musik, Körperarbeit, Naturbegegnung), spirituelle Lesungen ...
- Einzelgespräche

7. Was wird gebraucht, um in der genannten Weise zu starten?

Basis für den Start des Projekts ist **das institutionelle Vertrauen in eine Kirche mit den Frauen**. Das weibliche Antlitz von Kirche an diesem besonderen Ort zu entfalten, ihm vielfältig und exemplarisch Recht zu verschaffen - **gleichberechtigt** und **bereichernd für alle** - bedarf der Zustimmung von

- **Rat Dr. Christian Hennecke**, Leiter der HA Pastoral
- **Frau Katrin Müller**, Diözesanreferentin für die PR/GR
- **Domkapitular Wolfgang Voges** als Dienstvorgesetztem für den Auftrag Frauenseelsorge in Stadt+Reg.HI

Daraus folgt die Fortführung meiner 50%-Beauftragung als Pastoralreferentin in der Frauenseelsorge in Stadt+Region HI im Umfang von 20 WStd.

Für einen Zeitraum von zunächst 5 Jahren stellt die Klosterkammer die Räumlichkeiten für dieses Projekt zur Verfügung - grundrenoviert für eine Bruttomiete, die die bisherigen Betriebskosten trägt. Mit dieser Entscheidung setzt die **Klosterkammer Hannover** als Institution ein deutliches Zeichen, dass sie

die Umsetzung des Projekts **FrauenKirchOrt** St. Magdalenen unterstützt; näherhin die Abteilung Liegenschaften, und im besonderen die Mitarbeiterinnen Frau **Mareike Schäfer**, Dezernentin Bezirk Hannover/Hildesheim und Northeim, und Frau **Sabine Kunz**, Leiterin Rentamt Hildesheim.

Für die Ausstattung der Räumlichkeiten ist manches vorhanden, anderes muss angeschafft werden:

Büro

vorhanden: Regal-Schränke, Aktencontainer, Schreibtisch, -lampe, Telefon, Laptop und Drucker.

Bedarf: Kopierer

Gespächszimmer

vorhanden: 2 Sessel, 1 kleiner Tisch **Bedarf:** Lampe, evtl. Regal / Schrank, Stehlampe

Veranstaltungsraum

Bedarf: Grundausstattung mit flexiblem Mobiliar, Moderationswand, Beamer, Lautsprecher, Verbindungssystem zum Laptop, Verdunklungsmöglichkeit für die Fenster

Küche

Bedarf: ? , weil unbekannt, was vorhanden ist

Bezüglich der räumlichen Ausstattung wäre hilfreich, zunächst möglichst sparsam zu sein. Um Frauen von Anfang an zu beteiligen, könnte beispielsweise zu einem *Entdecker*innen -Tag* eingeladen werden:

“Wie wird St.Magdalenen zu einem FrauenKirchOrt?“

entdeckt, gefunden, entrümpelt . . . phantasiert, gebaut, gespendet . . .

So würde ein **Gestaltungs-Spielraum** eröffnet, der tatsächlich Platz lässt für die Frage:

Wie kann das Projekt zum Projekt einer jeden Einzelnen werden kann?

An exponierter Stelle steht für einen guten Start die **Teambildung**.

Ich gehe davon aus, dass der **FrauenKircheOrt** zunächst als personales Angebot wahrgenommen wird. Dafür braucht es zuverlässige Ansprechpartner*innen vor Ort, die sich besonders in den ersten Monaten mit ihrer Anwesenheit zur Verfügung stellen.

Je mehr Menschen in der Findungsphase mutig sind, evtl. mit einem eigenen Angebot für Interessierte oder einer Aufgabe im Bereich ‚Herrichtung der Räumlichkeiten‘, desto geringer wird das Zeitkontingent für jede*n Einzelne*n. Idealerweise werden unterschiedliche Tageszeiten abgedeckt.

Besonders zum Start bedarf es **ansprechender** und **weitgestreuter Werbung**, damit die Einrichtung **FrauenKirchOrt** St. Magdalenen in das Bewusstsein der Menschen kommt.

Ein verlässliches Angebot werde ich anfangs selbst gestalten, um als Person an diesem Ort wahrgenommen zu werden, Menschen einzuladen, kennen zu lernen, neugierig zu machen ...

Entlang der Erfahrungen aus der Startphase ist eine erste Überprüfung nach 8-12 Wochen sicher spannend:

Was wird weiterhin angeboten evtl. erweitert?

Was ist aufzugeben? Wo braucht es andere Ideen?

Wer braucht Unterstützung? Wer möchte abgelöst werden?

Wer hat Lust, neue Menschen an diesen Ort einzuladen, evtl. für ein Engagement zu gewinnen?

Insbesondere Frauen, denen - quer durch unsere Gesellschaft - das Vertrauen in die Institution (kath) Kirche verlorengegangen ist, brauchen ganz sicher Zeit, um wieder einen vorsichtigen Kontakt zu wagen.

8. Wer trägt die Konzeption des Projekts mit?

Das Projekt braucht **institutionelle Partner*innen, die den Grundansatz mittragen**.

Voraussetzung für die inhaltliche Ausrichtung ist eine fachliche Anbindung, die durch die **Fachaufsicht** gegeben ist. Der kollegiale Austausch geschieht in der **Fachkonferenz Frauenseelsorge**.

Die **HA Personal**, näher hin Frau Katrin Müller als Diözesanreferentin für die PR/GR, befürwortet die 50%-Beauftragung in der Frauenseelsorge.

Der Leiter der **HA Pastoral**, Rat Dr. Christian Hennecke, verankert das Projekt im Rahmen von Kirche² freshX für einen Zeitraum von (zunächst) 5 Jahren. Die Mitarbeiterin Frau Maria Herrmann unterstützt im Vorfeld die Erstellung der Projektbeschreibung. Zukünftige Möglichkeiten der professionellen Begleitung für das Projekt sind wünschenswert.

Domkapitular Wolfgang Voges trägt als Dechant der Stadt Hildesheim und in der Funktion des Dienstvorgesetzten die Einbindung in das Dekanat mit. Kollegiale*r Information/ Austausch geschieht auf dem Dies communis. Kontakt in die Gemeinden besteht durch unterschiedlichste Vernetzungen. Für die Region Hildesheim sind die Dechanten Stefan Lampe, Alfeld/Defurth, und Harald Volkwein, Borsum/Sarstedt, zu informieren. Kontakte zu hauptamtlichen Mitarbeiter*innen und in die Gemeinden bestehen durch unterschiedliche Vernetzungen.

9. Wer ist mit dem Projekt partnerschaftlich verbunden?

Der **FrauenKirchOrt** lebt davon, nicht etwa eine sich abspaltende Sonderwegs-Entwicklung zu sein, sondern unmittelbar hinein zu sprechen in die Lebenswirklichkeit der Menschen und sich mit der Jetzt-Gestalt der katholischen Kirche zu konfrontieren.

Sich als **Herberge** zu verstehen bedeutet, auf dem Weg Schutz und Obdach zu gewähren, damit sich die Kräfte für den weiteren Weg sammeln können. Ziel ist, im Unterwegssein neue Welten zu entdecken ...

Um dieser Selbstverpflichtung treu zu bleiben, macht es Sinn, viele Partner*innen zum Hinschauen einzuladen: Menschen aus unterschiedlichen institutionellen Kontexten und (beruflichen) Herkünften. Das Projekt aus ihrer Perspektive wahrzunehmen, aktuelle Entwicklungen einzubringen und Impulse für die Weiterentwicklung zu geben, hält den **FrauenKirchOrt** offen.

Angefragt sind bzw. werden (leitende) Mitarbeiterinnen:

- AFB - Leiterin FB für Pastorale Fortbildung und Spiritualität
- Beauftragte für Gleichstellung
Prävention
evangelisierende Pastoral
- KEB / FaBi Hildesheim
- Caritas OV Hildesheim und DiCV
- weibliche Ordensgemeinschaften
 - Benediktinerinnen
 - Vinzentinerinnen
- (emeritierte) Priester

Gedacht ist hier an die Bildung eines Beirates, der in beratender Funktion Empfehlungen ausspricht. Die Hoffnung ist, dass das Projekt zukunftsfähig wird; bestenfalls über die 5 Jahre hinaus und die Idee u.U. auch in anderen Teilen der Diözese aufgegriffen wird.

Zum Schluss

Seit die Klosterkammer Hannover die Entscheidung bzgl. des Mietpreises für die Räumlichkeiten in St.Magdalenen im Frühjahr 2019 mitgeteilt hat, ist für mich die Umsetzung des Projekts unter finanziellen Aspekten in greifbare Nähe gerückt. Das hat mich ermutigt, mit der Projekt-Idee wesentlich offensiver in die Öffentlichkeit zu gehen, von einem möglichen **FrauenKirchOrt St.Magdalenen** zu erzählen, dafür zu interessieren und zu werben.

Noch nie habe ich auf eine Vision hin so *durchgängig positive* Reaktionen erhalten, so viel Bestärkung und Ermutigung erfahren, so viele gute Wünsche für die Umsetzung des Projekts mit auf den Weg bekommen ... Darum hoffe ich, die Anliegen der Frauen so in Worte gefasst zu haben, dass eine positive Entscheidung für das Projekt möglich ist.

Warum es sich lohnt, in das Projekt zu investieren, ist eindeutig:

Die spirituelle Kraft und Seinsweise von Frauen tut der katholischen Kirche gut.

Um diese Kraft zu akzentuieren und einander zu stärken, brauchen Frauen freien Raum.

Der **FrauenKirchOrt St.Magdalenen**

steht zeichenhaft für die **Wertschätzung der katholischen Kirche für die Frauen.**

Die Umsetzung dieses Projekts kann *ein* mögliches Zeichen sein, auf das in der aktuellen Situation viele Frauen und Männer warten.

Dank

An dieser Stelle möchte ich mich noch einmal besonders für die kompetente und zielgerichtete Begleitung von Frau Maria Herrmann bedanken. Mit ihrer fachkundigen Unterstützung, ihrem pointierten Nachfragen und der Bereitstellung des methodischen Rahmens konnte die Grundlage für die vorliegende Projekt-Beschreibung erarbeitet werden.

Wertvoll sind auch die vielen konstruktiv-kritischen Leser*innen, insbesondere Frau Michaela Ständer, Leiterin FB pastorale Fortbildung und Spiritualität, und Frau Manuela Weinhardt-Franz, Gleichstellungsbeauftragte im BGV HI, die mit ihren Fragen, Hinweisen und Ergänzungen geholfen haben, die vorläufige Fassung nochmals zu überarbeiten.

Unter dem Aspekt der Finanzierbarkeit war auch das Gespräch mit Dr. Tappe vom Fundraising-Büro HI richtungweisend; bei vorausgesetzter Bewilligung eine starke Partnerschaft für den **FrauenKirchOrt**.

Martina Manegold-Strobach

Pastoralreferentin in der Frauenseelsorge
Stadt + Region Hildesheim
kath.frauenseelsorge-regionHI@t-online.de

Marienburger Str. 135
31141 Hildesheim

Hildesheim, den 24. Juli 2019